# Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch kein erlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger — Schwerter Volkszeitung — Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Welthotener Zeitung — Apferbecker Zeitung — Langscheder Zeitung — Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. — Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

**Nr. 199** — **Samstag, 25. August 1923** — **56. Jahrgang**


**Einzelnummer 60000.— M.**

## Zum Geleit.

Man rühmt ihm dies, man preist ihm das:
Er wäre gar gern auch etwas.
Wie er soll wirken, schaffen, lieben,
Das steht ja alles schon geschrieben
Und, was noch schlimmer ist, gedruckt!
Da steht der junge Mensch verdutzt,
Und endlich wird ihm offenbar:
Er sei nur, was ein andrer war.

Goethe.

## Neueste politische Nachrichten.

Das Reichskabinett beschloß gestern nachmittag in seiner Sitzung über die Notverordnung endgültig. Die Verordnung wird dann sofort dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt werden und unverzüglich in Kraft treten. In der Sitzung wurde auch das Verhältnis der Reichsregierung zur Reichsbankleitung geklärt.

*

Der Reichskanzler wird bei Gelegenheit eines Frühstücks, zu dem er vom Deutschen Industrie- und Handelstag eingeladen worden ist, heute vormittag eine Rede über das Reparationsproblem halten.

*

Im Hauptausschuß des Reichstages machte gestern Reichsfinanzminister Dr. Hilferding eingehende Ausführungen über die Finanzlage.

*

Oberpräsident Noske hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik auf die Dauer von einem Monat die deutsch-völkische Wochenschrift „Niedersächsischer Beobachter" verboten.

*

Die Ger Kommission des Reichsstatrats beschloß in ihrer heutigen Sitzung einstimmig eine Erhöhung der Kalipreise um 93.4 Prozent ab 23 August.

*

Der Papst ließ durch Monsignore Testa dem Pfarrer Dohaen von der Margareten-Höhe in Essen für den Neubau eine Kirche 1000 Lire gleich 240 Millionen Mark überreichen.

*

Eine aus ganz Bayern zahlreich besuchte Konferenz der ausgewiesenen Mitglieder der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamter und -Anwärter nahm eine Entschließung an für die Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes.

*

Die Landesstelle Bayern der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und Anwärter droht nach einer Protestversammlung gegen die verzögerte Auszahlung mit Dienstablage, wenn keine Erhöhung des Reallohnes und eine der Teuerung entsprechende Zulage erfolgt.

*

In den letzten Taen begegnete man Schätzungen, die die bisherigen Zeichnungen auf die Goldanleihe auf 20—30 Billionen Papiermark angaben. (?)

*

Die belgischen Verhandlungen in Paris haben zum Abschluß einer Anleihe von 400 Millionen Francs geführt.

*

Die englische Regierung hat sich noch nicht entschlossen, den König von Griechenland anzuerkennen.

*

In Fulda ist die diesjährige deutsche Bischofskonferenz eröffnet worden.

*

Die vierte Versammlung des Völkerbundes wird am 18. September in Genf ihren Anfang nehmen

*

Für Dienstag ist ein Besuch des tschecho-slowakischen Ministers des Aeußern, Benesch, in Rom angekündigt (betr. Kleinen Verband).

## Vermischte Neuigkeiten.

Da der Viehauftrieb auf dem Berliner Zentralviehhof in der letzten Zeit nachgelassen hat, ist man zur Einfuhr lebenden Viehs aus Argentinien geschritten. Von dem ersten Transport wurden einige Rinder auf dem Viehhof zum Verkauf gestellt. Bei Besserung der Valutaverhältnisse dürfte die Einfuhr weiter ausgedehnt werden.

*

Vom 21. August an beträgt in Köln der Richtpreis für ein Pfund Ochsenfleisch 1 700 000, Kuhfleisch 700 000, Gefrierfleisch 600 000, Schweinefleisch 1 600 000 M.

*

In Dresden wurde der Händler Klömisch weil er etwa 25 Zentner Kartoffeln zurückhielt um höhere Preise zu erzielen, zu 20 Millionen M Geldstrafe verurteilt.

*

Der Tagelohn der Hafenarbeiter beträgt ab 20. August 6.2 Millionen Mark. Auf den Vorkriegszustand bezogen ist die Teuerung in Danzig auf das 666 150fache gestiegen.

*

Die Polizei in Ludwigshafen a. Rh. hat eine Diebes- und Hehlerbande festgenommen, die fortgesetzt die in der eisenbahnlosen Pfalz nachts verkehrenden Post- und Lastfuhrwerke auf den Landstraßen beraubte.

*

In Piersdorf in Unterfranken hat der kürzlich aus dem Irrenhaus entlassene Landwirt Kiesel seine Frau, Mutter von sechs Kindern, mit einer Axt erschlagen, und ist dann ruhig ins Wirtshaus gegangen.

*

Der englische Konsul in Chinkiang in China wurde mit durchschnittener Kehle in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Täter sind noch nicht bekannt.

* * *

Bei Erdaushebungen im ehemaligen Karmeliterkloster in St. Pölten in Oberösterreich wurde eine schwere goldene Kette aus dem 10 Jahrhundert sowie ein Topf mit alten sechs- und achteckigen Silbermünzen gefunden.

*

Reuter meldet aus Hankau, daß chinesische Banditen das Hospital der Londoner Mission, die Fremdenviertel und die katholische Kirche in Tsaoschi anzündeten und hierauf die Stadt plünderten. Zwei Drittel der Häuser in der Stadt seien niedergebrannt. Die örtliche Garnison von 129 Mann habe im Kampf mit den Banditen 8 Mann verloren und sich hierauf aus der Stadt zurückgezogen.

*

Auf dem Güterbahnhof Trotha bei Halle wurde ein Waggon Kupfer beschlagnahmt, der als Baumaterial deklariert war. Zwei Beamte, der Aufseher Weise aus Altdorf und der Hilfsplatzmeister Michaelis aus Grossörner und der Bauleiter Böttcher aus Halle, die auf dem hiesigen Messingwerk einen Neubau ausführten, hatten die Kupferschiebung im Werte von 11½ Milliarden ausgeführt Die Betreffenden sowie die Altwarenhändler Domb und Kailing in Halle wurden verhaftet.

## Lustiges vom Kampf um die Reichsbank.

Der Kampf um die Reichsbank treibt merkwürdige Blüten. Nachdem der „Vorwärts" dem Reichsbankpräsidenten ein dreitägiges Ultimatum gestellt hat, greift jetzt die „Deutsche Zeitung" mit Energie ein. Sie stellt fest, daß es die Absicht der Frondeure sei, die Bank in die Gewalt der sozialistischen Gruppen zu bringen. Und selbst damit sei das Ziel nur halb enthüllt. Denn hinter den Politikern verbergen sich, wie die Zeitung von „gut unterrichteter Seite" geschrieben wird, zum Teil internationale Geschäftskreise, welche ihr Schäfchen scheren wollen. — Diese außerordentlichen Entdeckungen des deutschvölkischen Organs verdienen in der Tat weiteste Verbreitung. Endlich Licht!

## Die deutsche Regierung und die Rede Poincarés.

**Berlin,** 24. August. Wenn man der „Köln. Ztg." glauben darf, so findet die deutsche Regierung in der Poincaré'schen Rede nichts, was zweckdienlich für eine Verständigung wäre. Die „Köln. Ztg." schreibt: Wenn die Franzosen ausrechnen, daß ihre Forderung von 50 Milliarden Goldmark sich sogar unter der englischen Forderung von 65 Milliarden Goldmark hält, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Franzosen in der Summe von 50 Milliarden nur die Summe der Bons der Serie A und B, die Engländer aber die Bons der Serien A, B und C verstanden wissen wollen.

*

**Berlin,** 24. August. Wie die Blätter melden, hat sich das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung hauptsächlich mit der auswärtigen Politik, insbesondere mit der Ruhrfrage beschäftigt.

## England nach Poincarés Antwort

**London,** 24. August. Wenn irgendwelche Hoffnung auf die kleinste wirkliche Sinnesänderung in Poincare bestand, so ist sie durch das unpatriotische Verhalten eines Teiles der britischen Konservativen im Keime erstickt worden, denn sie haben Poincare mehr als je überzeugt, daß Baldwin auf keine wirksame Unterstützung seitens seines Volkes rechnen könne und daß er und sein Kabinett den Mut tatsächlich bereits bereuten, den sie mit der Veröffentlichung des Weißpapiers bewiesen hätten. In allen politisch zurechnungsfähigen Kreisen gilt aber als ausgemacht, daß Baldwin, unbeirrt durch diese Intrigen, seinen Weg weitergehen wird, und wäre es auch nur aus dem Grunde, daß er sich mit der Veröffentlichung des Weißpapiers den Rückzug abgeschnitten hat und daß untätig Stehenbleiben nach seiner öffentlichen Verurteilung eine Selbstverhöhnung und Demütigung bedeuten würde, die er und sein Kabinett nicht überleben könnten. Er wird sich jedenfalls in keine weitere akademische Erörterung einlassen, wie sie Poincare so liebt, sondern nun ohne Verzug zur Verwirklichung seines ersten Programmpunktes, der Einsetzung einer unparteiischen internationalen Kommission, schreiten, die feststellen soll, was Deutschland zahlen kann. Er wird Frankreich jedenfalls einladen, sich an dieser Untersuchung zu beteiligen, sie aber auch im Fall einer abschlägigen Antwort vornehmen lassen. Nachdem diese Kommission ihren Spruch gefällt hat, dürfte der nächste Schritt, wie der konservative „Spectator" meint, der sein, ihn Frankreich mitzuteilen und „es aufzufordern, das Ruhrgebiet zu räumen mit der Abmachung, daß der volle Betrag, auf den die Kommission erkannt hat, von Deutschland eingetrieben werden soll, und daß Großbritannien, was ihm geschuldet wird, in dem vollen Betrag erlassen wird, den es in dem Weißpapier anzeigte." Man ist durchaus darauf gefaßt, daß Poincare auch dann noch auf seinem Nein beharren wird; man rechnet aber darauf, daß Frankreich in diesem Fall immer mehr in eine vollständige Isolierung geraten würde, die es auf die Dauer nicht ertragen könnte und in Frankreich selbst einen allmählichen oder auch einen plötzlichen Stimmungsumschwung herbeiführen würde.

Bei der Abschätzung der Richtigkeit dieser Berechnung darf man nicht übersehen, daß England in der französischen Schuld einen sehr mächtigen Hebel besitzt, um die Franzosen zu einer Räumung des Ruhrgebietes zu bestimmen. England verlangt von seinen Schuldnern nicht mehr, als genügt, um das zu decken, was es selbst den Vereinigten Staaten zahlen muß, und es ist bereit, in diese Summe die 22 Prozent einzurechnen, die es von dem erhalten soll, was Deutschland als Reparation zahlen kann; je länger daher die Ruhrbesetzung dauernt und je mehr durch sie Deutschlands Zahlungsfähigkeit vermindert wird, um so mehr muß England aus den Taschen der Leute erhalten, die für die Ruhrbesetzung verantwortlich sind.

Solange aber die Frage der französischen Schuld an England nicht geregelt ist, kann Frankreich keine neuen Anleihen im Ausland aufnehmen, und wenn England erst aus seiner bisherigen passiven Haltung heraustritt und Frankreich auffordert, endlich wenigstens die Zinsen zu zahlen, die es ihm bisher stundete, wird es mit dem Franken rapid abwärtsgehen.

Schon der bloße Wink in der englischen Note vom 11. August, „daß die heutige Praxis, die Zinsen zum Kapital zu schlagen, nicht auf unbestimmte Zeit fortgesetzt werden kann", ist dem Franken recht übel bekommen.

Ueber die Zwangsläufigkeit, die mit der Veröffentlichung des Weißpapiers für die britische Politik eingetreten ist, schreibt der „New Statesman" wie mir deucht sehr richtig: „Nachdem die britische Politik nun endlich offen verkündet worden ist, gibt es keine Möglichkeit eines Rückzuges von ihr mehr. Die Diehards können den Gang der Ereignisse nicht ändern. Selbst wenn sie Baldwin stürzen und jeden Sitz im Kabinett für sich gewinnen könnten, würden sie sich doch gezwungen sehen, wenn auch noch so zögernd, in seine Fußtapfen zu treten und in der einen oder anderen Form die Politik zu befolgen, die er nun anerkannt hat. Denn diese Politik ist nicht seine oder Lord Curzons Wahl, sie ist die ganz unvermeidliche Politik Englands."

*

## Die englische Presse verurteilt Poincarés Note.

**Paris,** 24. August. Mit Ausnahme eines englischen Abendblattes, das die französische Politik unterstützt, sind alle Londoner Blätter übereinstimmend der Anschauung, daß auf Grundlage der sogenannten Vorschläge Poincares keine weiteren Verhandlungen möglich seien. Der „Star" erklärt in fetten Lettern, daß man die Note Poincares mit einem einzigen Satze wiedergeben könne: „Ich lasse keinen Centime von meinen Forderungen nach. gez. Poincare." — Die „Westminster Gazette" fordert einen sofortigen Sonderschritt Englands und die Zurückziehung der englischen Truppen aus dem Kölner Brückenkopf. — Die „Daily Expreß" beklagt die Hartnäckigkeit Poincares. Auch die Provinzblätter teilen die Anschauung der Zeitungen der Hauptstadt. Der Londoner Berichterstatter des „Newyork Herald" stellt fest, daß die französische Note in allen politischen Kreisen Englands tiefe Entrüstung hervorgerufen habe. Die mildeste Kritik gehe noch dahin, daß eine Lösung der Reparationsfrage nicht gefördert würde. Man sei überzeugt, daß Frankreich entschlossen sei, im Ruhrgebiet zu bleiben, Lebhaft verstimmt ist man darüber, daß Frankreich selbst nicht an die Bezahlung seiner Schulden denken wolle, bevor es nicht selbst von Deutschland bezahlt wäre. In politischen Kreisen von London hofft man nur noch darauf, daß die belgische Antwort irgendwelche nützlichen Anregungen geben könnte, so daß man den Faden der Verhandlungen weiter spinnen könnte.

### Baldwin

kehrte gestern in die Downing-Street zurück. Er studierte sofort die französische Note, die übrigens auch den Sachverständigen des Schatzamtes übergeben wurde, damit diese feststellen, ob die finanziellen Anregungen Poincarés irgendwelche Aussicht auf eine Schlichtung des Konfliktes ermöglichen. Baldwin hatte private Besprechungen mit den in London befindlichen Ministern. An die Einberufung eines Ministerrats wird im Augenblick nicht zu denken sein.

Außerordentlich bezeichnend ist es, daß die „Daily Mail", die in ihrem heutigen Leitartikel Poincaré bittet, das Einvernehmen mit England aufrecht zu erhalten, nachdrücklich unterstreicht, daß die Note schwere Enttäuschung hervorrief und daß man in diesen Kreisen nicht daran glaube, daß ein Einvernehmen zwischen England und Frankreich hergestellt werden könnte. Sogar in Paris mußte der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" feststellen, daß dort kein Optimis-

mus herrsche. Man beschränke sich auf die abwartende Haltung, um zu sehen, welchen weiteren Gang die Ereignisse nehmen werden.

**In der Haltung des englischen Kabinetts** ist bisher keine weitere Aenderung eingetreten. Der belgische Ministerrat dauerte gestern vier Stunden. Nach dessen Schluß wurde der Presse folgende Erklärung übergeben: Der Ministerrat prüfte in großen Umrissen den Plan einer Note, die der englischen Regierung zugehen soll. Der Entwurf wurde vom Ministerrat gebilligt, der dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister den Auftrag erteilte, die endgültige Redaktion der Note vorzunehmen.

Wie bereits gestern gemeldet wurde, wollen sich aber die belgischen Minister noch wenigstens zwei Tage Zeit lassen, ehe sie diese Note nach London absenden. Inzwischen hat sich allerdings

**Frankreich entschlossen, Belgien in der Frage der Anleihe ein wichtiges Zugeständnis zu machen,**

so daß man vermuten muß, daß die Belgier nunmehr in ihrer Note sich wiederum mehr dem französischen Standpunkt nähern werden. Die Anleihe wird nämlich, wie die Belgier es wünschen, 20 Jahre Laufzeit haben. Mit der Rückzahlung soll allerdings vom fünften Jahre ab begonnen werden. Der Ausgabekurs wird 98, der Zinsfuß 6 Prozent sein. In der Frage der Laufzeit und des Zinsfußes erhielten also die Belgier wichtige Zugeständnisse, so daß es nicht weiter verwundern kann, wenn sie sich in ihrer Note an England wiederum dem französischen Standpunkt nähern werden.

## Italiens Auffassung der neuesten französischen Note.

**Rom,** 24. August. Nach der Auffassung des „Giornale d'Italia" könnte Italien mit der französischen Note nur einverstanden sein. — „Idea Nationale" findet jedoch, daß Italien bei einer Zahlung von 26 Goldmilliarden an Frankreich zu kurz käme. Die Kritik des Blattes wendet sich besonders dagegen, daß Italien bei den Kontrollmaßnahmen überhaupt nicht genannt ist und fragt, ob Frankreich am Rhein das Prestigespiel wiederholen wolle, dessen Opfer Italien an der Donau geworden ist. Durch die vorgesehenen Räumungsbedingungen würde die Ruhrbesetzung auf 50 Jahre ausgedehnt, wenn nicht gar verewigt. Die Ruhrbesetzung selbst sei eine Kriegsmaßnahme, die außerhalb des Versailler Vertrages stehe und den anderen Alliierten das Recht gebe, selbständig zu handeln. — Auch Corriere d'Italia hält die Einführung eines Rheinstaates für ein gefährliches Experiment. — Auch Mondo und Tribuna stellen eine Benachteiligung Italiens durch den französischen Zahlungsplan fest. Beide Blätter heben erneut den Gegensatz der englischen und französischen Auffassung hervor. Mondo und Epoca weisen auf die französische Absicht, einen selbständigen Rheinstaat zu gründen, hin.

## Die belgische Note.

**Paris,** 24. August. Eine Brüsseler Meldung des „Petit Parisien" besagt, daß die Redaktion der belgischen Antwortnote voraussichtlich erst in zwei Tagen vollendet sein würde, und daß dann erst der Text der Pariser Regierung zugehe, sodaß mit der Uebermittelung nach London erst Ende der Woche oder Anfang nächster Woche gerechnet werden könne.

Schließlich meldet der „Petit Parisien" aus Brüssel, daß der Ministerrat den Vorschlag, eine belgische Anleihe in Paris aufzulegen, gutgeheißen hat. Diese Anleihe wird für die Dauer von 20 Jahren abgeschlossen werden. Die Rückzahlung wird von 15 Jahren an beginnen. Der Emissionskurs wird 98, der Zinsfuß 6 Prozent betragen.



Calvin Coolidge, der neue Präsident der Vereinigten Staaten

## will mit Europa nichts zu tun haben.

**Washington,** 23. August. Präsident Coolidge hat energisch und endgültig erklärt, daß er sich in die europäischen Angelegenheiten nicht einmischen werde, da dies gar keinen Zweck habe. (So, nun wissen wir's!)

## Die Kriegsflotten der fünf Großmächte

**Paris,** 23. August. Der „Matin" bringt in Verbindung mit der Meldung der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens eine Zusammenstellung der gegenwärtigen Kriegstonnage der fünf Großmächte.

Danach besitzt Amerika 18 Großkampfschiffe, deren Tonnage sich zwischen 22 000 und 32 600 bewegt, und die zusammen 650 000 ausmacht.

England verfügt über 22 große Kriegsschiffe mit insgesamt 680 000 Tonnen, von denen jedes Schiff 22 500 bis 41 200 Tonnen hat. Zwei Kapitalschiffe von je 35 000 Tonnen sind in Bau gegeben.

Japan zählt 10 Kriegsschiffe von 27 500 bis 38 000 Tonnen mit einer Gesamttonnage von 301 320 Tonnen.

Die 10 Großkampfschiffe Frankreichs, die 18 890 bis 23 500 Tonnen haben, ergeben zusammen 221 170 Tonnen. In den Jahren 1927 bis 1933 werden 5 Schlachtschiffe von je 35 000 Tonnen hinzukommen.

Italien endlich besitzt 10 Großkampfschiffe mit 182 000 Tonnen. Außerdem hat Italien sich das Recht vorbehalten, weitere 5 Kriegsschiffe zu bauen, davon drei mit einer Tonnage von je 35 000 Tonnen, eins von 45 000 Tonnen und eines von 25 000 Tonnen.

## Wie Frankreich „abrüstet".

**Eine amtlich amerikanische Statistik.**

Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten veröffentlicht einen eingehenden Bericht, durch den es beweisen will, daß Amerika im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl den geringsten Truppenbestand besitzt. Interessant ist dabei, welches Ergebnis diese amtliche Statistik für Frankreich erbringt. Auf je 1000 der Bevölkerung kommen in in Amerika 1,33 Soldaten, in Frankreich 47,69; mit Einschluß der Nationalgarde, der Landwehr und der Reserven in für die Vereinigten Staaten die Ziffer 3,52, für Frankreich 130,35.

Der „Newyork American" bemerkt dazu: „Anstatt daß Frankreich daran denkt, seine ungeheuren Schulden an England und Amerika abzuzahlen, gebraucht es 18,66 Prozent seines Budgets zur Unterhaltung seines Heeres, während seine Gläubiger England und die Vereinigten Staaten nur 9,52 Prozent bezw. 7,75 Prozent ihres Budgets für militärische Zwecke verausgaben. Frankreich hat nahezu siebenmal so viel Soldaten wie die Vereinigten Staaten." Der „Newyork American" hält es, da Völkerbund und Gerichtshof Frankreich gegenüber offenbar machtlos seien, an der Zeit, daß sich Amerika gegenüber der Tollheit und Unverschämtheit der französischen Militaristen Gehör verschaffe.

## Saubere Progaganda.

**Bochum,** 24. August. Welcher Mittel sich Frankreich bedienen muß, um die Wahrheit über die Vorgänge im Ruhrgebiet zu unterdrücken, wird durch folgende Tatsache bewiesen:

Vor der Paßausgabestelle steht stundenlang eine große wartende Menschenmenge vor verschlossener Türe. Plötzlich wird aus der 1. Etage des Hauses ein großer Stoß französischer Flug- und Nachrichtenblätter, die mit laufenden Nummern versehen sind, herausgeworfen. Der französische Paßstempel wird nur den Antragstellern am nächsten Tage in Reihenfolge der Flugblattnummern erteilt, die ein solches mit der betreffenden Nummer vorzeigen können. Natürlich stürzt sich die ganze Menge auf die herabfallenden Flugblätter und schlägt sich darum. Dieser Vorgang wird von den Franzosen photographiert, um in Frankreich als Beweis dafür zu dienen, wie die deutsche Bevölkerung sich um französisches Nachrichtenmaterial reißt.

## Die Notverordnung.

Am Donnerstag nachmittag hielt das Reichskabinett eine Sitzung ab zur endgültigen Formulierung der Notverordnung zur Schaffung eines Devisenfonds.

**Um das langwierige Veranlagungsgeschäft zu vermeiden, wird eine Selbsteinschätzung jener Staatsbürger angeordnet, die Vermögenssteuer zu zahlen haben. Jeder Vermögenssteuerpflichtige soll selbst in einem bestimmten Verhältnis dem Reich Devisen abliefern, gegen die er Goldanleihe erhält. Wer Devisen nicht besitzt, wird in Papiermark zum Goldkurs zahlen können. Um Hinterziehungen zu vermeiden, wird von jedem Ablieferungspflichtigen eine eidesstattliche Erklärung über seinen Devisenbesitz, über seine Beteiligung an ausländischen Unternehmungen, auch über den Besitz an ausländischen Effekten und Noten gefordert werden.**

Diese eidesstattlichen Versicherungen werden nachträglich geprüft, und, wo Bedenken bestehen soll die persönliche Eidesleistung gefordert werden unter Androhung jener Strafen, die im Strafgesetzbuch auf Meineid gesetzt sind.

## Sollmann über die sächsischen und bayerischen Verhältnisse.

Der neue Reichsminister des Innern, Sollmann, empfing einen Vertreter des „Berl. Tgbl.", demgegenüber er sich über das Verhältnis des Reiches zu den Ländern, namentlich über Sachsen und Bayern u. a. wie folgt äußerte:

**Die zeitweise recht bedrohliche Lage im Freistaat und in der Provinz Sachsen**

war wiederholt Gegenstand einer Aussprache zwischen dem Reichskanzler Dr. Stresemann, dem sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner und mir. Diese Unterhaltung hat gezeigt, daß die sächsische Regierung den Willen und die Macht hat, gegen ungesetzliche Handlungen Unverantwortlicher einzuschreiten. Bedauerlich ist nur, daß ein Teil der Presse aus rein parteipolitischen Gründen die an sich durchaus verurteilenswerten Vorgänge aufgebauscht hat. Diese Tendenzmeldungen sind nur dazu geeignet, der deutschen Volkswirtschaft im Auslande schweren Schaden zu bereiten. Schon jetzt befürchtet die Leipziger Messe eine starke Schädigung ihres Auslandsgeschäfts, weil die gekennzeichneten Tendenzmeldungen ausländische Besucher von der Messe fernhalten könnten. Es wäre nur zu hoffen und zu wünschen, daß der politische und wirtschaftlich geschulte Teil der Arbeiterschaft sich gegen solche Ausschreitungen mehr zur Wehr setzt, als es bisher geschehen ist.

**Gegen Knüppelhelden helfen nur harte Mittel,** zumal meist junge Leute den Terror ausüben und nicht etwa die am meisten notleidenden Familienväter. Da mit Unruhen alles nur verschlechtert wird, muß der besonnenere Teil der Arbeiterschaft dafür sorgen, daß die Unruhestifter zurückgedrängt werden. Es war wohl auch die Politik der sächsischen Regierung, den Einsatz der vollen Staatsgewalt nur als letztes Mittel zu gebrauchen. Ob ihn einzusetzen, nicht vielleicht zu lange gezögert worden ist, mag zweifelhaft sein und läßt sich von Berlin aus schwer beurteilen. Der Reichsminister des Innern ist nach einem nicht ganz unzutreffenden Worte als „Offizier ohne Soldaten" bezeichnet worden. Gegen etwaige Unruhen in den Ländern konnte ich nicht in dem Umfange einschreiten, wie es in vielen Wünschen, die telegraphisch an mich gerichtet wurden, verlangt worden ist. In jedem einzelnen Falle habe ich mich aber mit den beteiligten Landesregierungen in Verbindung gesetzt.

In Bayern

scheint man dem sozialdemokratischen Reichsinnenminister besonderes Mißtrauen entgegenzubringen. Wenn in bayerischen Zeitungen davon gesprochen wird, so erklärte Sollmann, daß nunmehr neue zentralistische Experimente kommen würden, so ist von solchen Plänen im Reichsministerium des Innern nichts bekannt. Ich habe mir während meiner Tätigkeit im Rheinlande die Erhaltung der Einheit des Reiches zum wichtigsten politischen Ziel gesetzt. Dies wird auch jetzt so bleiben. Man sollte in Bayern die neue Regierung nicht mit Mißtrauen und Nervosität begrüßen, sondern ihr Zeit zur Tätigkeit lassen.

## Stresemann bei Knilling.

**TU München, 25. Aug. Reichskanzler Dr. Stresemann trifft in aller Frühe mit dem fahrplanmäßigen Zuge in München ein, um sich dann mit einem Kraftwagen zum Besuch des Ministerpräsidenten v Knilling nach Mittelwalde zu begeben.**

## So wird es kommen!

**Swinemünde,** 23. August. Der Swinemünder Magistrat veröffentlicht folgenden folgenschweren Beschluß: Die Stadt ist nicht in der Lage, den finanziellen Verpflichtungen nachzukommen und muß sich deshalb für zahlungsunfähig erklären. Durch die Stadthauptkasse können nur noch Auftragszahlungen für solche Zwecke stattfinden, für die das Reich bezw. der Staat eigenen Mittel überweist.

## Die Teuerung der letzten Woche.

**Berlin,** 24. Aug. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts für den 20. d. J. auf das 758 733fache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (496 935) beträgt somit 72,5 v. H.

---

## Das Forsthaus im Teufelsgrund.

**Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.**

19 (Nachdruck verboten.)

„Also, vom 14. bis 18. September findet in unserer Gegend das Kaisermanöver statt. Es werden großartige Uebungen sein, in denen die bayerischen Armeekorps gegen das XI. und XVIII. operieren. Zu diesen Uebungen ist wie alljährlich auch der Kaiser von Rußland geladen und wie alljährlich sollte ihn auch der Chef der Polizei begleiten, die den persönlichen Schutz des Zaren zu überwachen hat. Dieser Chef der Polizei geht in einer ganz unverdächtigen Form mit, als Staatsrat oder in irgend einer anderen Funktion, die ich nicht kenne, die niemand kennt, so daß auch niemand in ihm den Polizeibeamten ahnen kann. Der Zar ist außerordentlich vorsichtig und schenkt niemand in der Welt so großes Vertrauen, als diesem Mann."

„So weit ist mir alles klar, lieber Inspektor, nur verstehe ich absolut nicht, was ich bei der Sache zu tun habe."

„Der Polizeichef ist schwer erkrankt und kann die Reise nach Deutschland nicht mitmachen."

„Aha, ich verstehe."

„Sehen Sie, Sie verstehen schon. Der Polizeipräsident von Berlin hat sich natürlich an uns gewandt mit dem Auftrage, Sie, den wir alle für den hervorragendsten Verbrecherspezialisten der Gegenwart halten, Sie zu befragen, ob Sie die Leitung des persönlichen Schutzes Seiner Majestät des Kaisers von Rußland während der Tage des Kaisermanövers übernehmen wollen. Sie rücken mit einem Male, lieber Breitschwert, das überlegen Sie sich, aus dem Dunkel eines Privatmannes in das helle Licht eines hohen Staatsbeamten. Orden, Titel, Ehrenzeichen, alles was sie haben wollen, was das Herz eines guten Staatsbürgers erfreut, fällt Ihnen in den Schoß und vielleicht haben Sie gar nicht so übermäßig viel Arbeit. Ich glaube kaum, daß ein nihilistisches Attentat geplant ist, denn die Gesellschaft hat sich in letzter Zeit ziemlich ruhig verhalten. Freilich, man kann nichts sagen, es kann auch von deutschen Anarchisten der Versuch gemacht werden, der Person des Zaren zu schaden, wer will es wissen."

„Sind Anarchisten zur Zeit nach Deutschland emigriert?"

Der Polizeibeamte zuckte mit den Achseln.

„Ja, mein Freund, Anarchisten von Ruf, deren Signalement wir haben, deren Namen wir kennen, deren Aufenthaltsort wir wissen, sind nicht gekommen, wenigstens nicht unter ihren wahren Namen. Es haben auch keine Individuen dieser Sorte ihren Aufenthaltsort verlassen, sind von Paris, von Brüssel, von London und von Amerika, wie Sie ja wissen, über solche Reisen auf's Detailliertheste informiert. Aber vielleicht entpuppt sich ein ehrsamer Schlossergeselle, den wir für durchaus gutartig hielten, plötzlich als Anarchist, vielleicht wirft ein unvorsichtig ausgesuchter Pferdehalter, der in die Nähe der höchsten Person kommt, die Bombe. Das, mein Freund, ist eben Ihre Aufgabe zu verhindern, vorauszusehen."

Breitschwerts kalte, graue Augen leuchteten in einem eigentümlichen Feuer.

„Ja, ja, das ist eine Aufgabe, wie für mich geschaffen."

„Das habe ich mir doch gleich gedacht und ich war so unvorsichtig, Ihre Zusage bereits nach Berlin zu telegraphieren. Ich wußte, daß ein Mann wie Sie, vor eine solche Aufgabe gestellt, nicht zurückweichen würde."

„Hier meine Hand, Inspektor, ich bin Ihr Mann. Wann muß ich abreisen?"

„Wir haben heute den 10. September, der Kaiser von Rußland reist am 12. ab, ist am 13. zu Besuch beim Großherzog von Hessen in Darmstadt, und begibt sich von dort aus am 14. früh mit Sonderzug in das Manövergelände, um dann als Gast unseres Souveräns in Wiesbaden während der Dauer der Uebungen zu verbleiben."

„Gut."

„Wollen Sie also sich möglichst bald in Berlin mit der Zentralbehörde in Verbindung setzen und dann, sobald der Zar deutsches Gebiet betritt, den Zug besteigen. In Berlin finden Sie in dem Sekretär der russischen Botschaft, dem Grafen Ostermann, einem Ostseeprovinzialen, der sehr gut deutsch spricht, den vorzüglichsten Berater. Er wird Sie auch nach Eydtkuhnen begleiten, um dort den Sonderzug des Zaren zu besteigen. Alles andere bleibt Ihnen überlassen, treffen Sie Ihre Vorkehrungen wie Sie wollen, verfügen Sie über Menschenmaterial in welchem Maße Sie wünschen und was Sie von Beamten benötigen, das steht Ihnen selbstverständlich zur Verfügung."

„Ja, das ist ganz gut. Schade ist, daß ich meinen Kluge nicht mitnehmen kann, aber es geht nicht."

„Also, ich habe Ihr Wort, lieber Doktor."

Der Inspektor stand auf und verließ mit herzlichem Händedruck Breitschwert.

Gleich nach ihm ging auch der Doktor mit Kluge aus und begab sich zu dem Staatsanwalt Rechenbach, den er in treuer Obhut seines Freundes Gurisch zu Hause vorfand.

„Ihre Stunde hat geschlagen, Rechenbach, das heißt die Stunde Ihrer Abreise, nicht etwa die Stunde Ihres Todes."

„Also ich soll Frankfurt verlassen und in kurzer Zeit?"

„In ganz kurzer Zeit und mein Freund Kluge wird Sie begleiten."

„Haben Sie eine neue Spur gefunden?"

„Darüber brauchen wir uns nicht zu unterhalten, ich sage Ihnen nur soviel, Sie werden Frankfurt mit dem morgigen Tage verlassen und ohne irgend welche Vorsichtsmaßregeln dorthin gehen, wovon ich Ihnen schon erzählt habe."

„Also, ich soll das Häuschen kaufen, in jener einsamen Gegend, von der Sie sprachen."

„Aber wo liegt denn nur das Asyl, das Sie für mich in Aussicht genommen haben?"

„Es liegt tief im Hochspessart. Ihre Station heißt Heigenbrücken, von dort aus fahren Sie zwei gute Stunden über schlechten Weg bergauf, bergab, bis Sie in den Teufelsgrund gelangen und dort den Höllenhammer erreichen. Es ist eine uralte Waldschmiede mit ganz primitiven Einrichtungen, einem altertümlichen, von dem stürzenden Aubach getriebenen Hammer und einem kleinen Walzwerk. Fürchten Sie sich nicht vor der Gegend, sie hat in ihrer Abgeschlossenheit und Einsamkeit etwas Unheimliches und sie ist obendrein noch reich an seltsamen Sagen. Schon der Name Höllenhammer, Teufelsmühle und Teufelsgrund deuten darauf hin, daß man der Gegend nichts Gutes zutraut. Sie werden dort Ihrer Gesundheit halber sich einige Wochen aufhalten und niemals allein ausgehen. Freund Kluge wird mir regelmäßig Bericht über den Gang der Ereignisse schicken. Es wird auf diese Weise möglich sein, Sie ausgiebig zu überwachen und zunächst jeden Anfall zu verhindern."

(Fortsetzung folgt.)

# Zur Lage.

Das französische 149. Inf.-Regiment hat seine Quartiere aus der Kronenburg in Dortmund zum Teil heute verlassen, da es nach Sodingen bei Herne verlegt worden ist. Das bisher in Sodingen bei Herne in Garnison liegende Inf.-Regiment Nr. 67 wird an seine Stelle nach Dortmund kommen.

Die französische und belgische Besatzungsbehörde hat eine Reihe Geschäftsführer des rheinischen Bauernvereins ausgewiesen, darunter Gutsbesitzer von Stedman, Gutsbesitzer Massen aus Krefeld. Gründe für die Verhaftung und Ausweisung wurden nach der „Köln. Ztg." nicht genannt.

Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf sind gestern in Mainz 84 Milliarden, in Werden 70 Milliarden, in Ludwigshafen 40 Milliarden, in Landau 8 Milliarden und in Speyer 136 Millionen Mark beschlagnahmt worden. In Mayen seit die Summe von 1,5 Milliarden Mark aus der Sparkasse beschlagnahmt worden als Zahlung einer Kontribution von 3,769 Franken, die der Eisenbahnregie infolge eines in der Stadt Mayen am 25. 6. verübten Sabotageaktes zugesprochen worden waren.

Auf dem Wege von der Druckerei Bagel in Düsseldorf wurden gestern Beamten der Gerichtskasse von den Franzosen 20 Milliarden Mark beschlagnahmt.

Gestern besetzte eine starke Abteilung Belgier das Rathaus in Buer, um eine von der belgischen Besatzungsbehörde der Stadt Buer auferlegte Geldbuße von 50 000 französischen Franks, die der Stadt und der Gemeinde als Sanktion für die Beschießung eines Wachtpostens an der Lippe auferlegt worden war, beizutreiben. Es wurden für viele Milliarden Gegenstände beschlagnahmt und nach Düsseldorf abtransportiert.

Nachdem die Sperre zwischen Stadtkreisgrenze und Grenze des ehemaligen Brückenkopfes Düsseldorf am 21. August aufgehoben wurde, ist sie gestern wieder verhängt worden wegen eines angeblichen Sabotageaktes an der Blockstation Eller.

In Langendreer ist die Zeche „Sieben Planeten" am 20. 8. von den Franzosen besetzt worden.

Bommern bei Witten ist gestern erneut von französischem Militär belegt worden.

# Wochenrückblick.

In der Natur beginnt es leise zu herbsteln und aus der Politik der Sommer zu entschwinden, der dort ohnehin kümmerlich genug war. Dem Rücktritt des Ministeriums Cuno konnten noch keine Taten des neuen Reichskabinetts Stresemann folgen, dazu ist die Zeit zu kurz gewesen, aber in Paris und London ist man drauf und dran, ihr Arbeit zu verschaffen. Jetzt rechnen zur Abwechslung unsere beiden Gegner auf eine durch den Reichskanzler Stresemann abgeänderte deutsche Politik. Denn Paris und London können noch immer nicht zueinander kommen, die „Wasser" der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten sind gar zu tief. Frankreich will der Erste, und England nicht der Zweite in Europa sein, und über diesen Zwiespalt eine Brücke zu schlagen, ist noch nicht gelungen.

•

Auch durch die Antwort Poincarés auf die letzte englische diplomatische Note nicht, die zwar einen bestimmteren Ton anschlug, aber doch noch immer sich in leidlichen Vorschlägen hielt. Frankreichs Prestige hätte dabei ebenso wenig gelitten, wie seine Finanzen, zum mindesten war eine Grundlage für weitere Besprechungen gegeben. Was der französische Ministerpräsident darauf erwidert, bedeutet noch keinen wirklichen Fortschritt, und auf eine unmittelbare Verständigung mit England ist nicht zu rechnen.

•

Das weiß auch Poincaré selbst, und er hat den Wunsch oder das Bedürfnis, mit der deutschen Reichsregierung direkte Verhandlungen einzuleiten, um sich nicht weiter mit den Staatsmännern in London herumplagen zu müssen, die ihm nachgerade unbequemer werden als Deutschland. Er macht uns keine offenkundigen Angebote, aber es ist doch mehr als ein Anzeichen vorhanden, daß auch er zu der Ansicht gekommen zu sein scheint, es könne für die Dauer nicht so weitergehen. Allerdings hinter dem Wie steht ein großes Fragezeichen, denn an der Forderung der Aufgabe des passiven Widerstandes hält er fest ohne eine befriedigende Gegenleistung dafür zu bieten.

•

An der von England nicht anerkannten Rechtmäßigkeit des französischen Einmarsches in den Ruhrbezirk hält er fest und auch daran, daß die Räumung dieses Gebietes nach Maßgabe der deutschen Zahlungen erfolgen soll. Wir sollen 26 Goldmilliarden an Frankreich zahlen, und wenn diesem seine Schulden nicht von Amerika und England geschenkt werden, entsprechend mehr. Die englische Regierung hatte es bereits für unstatthaft erklärt, wenn die französischen und deutschen Schulden so miteinander verknüpft würden, aber was man in Paris nicht hören will, das geht zum einen Ohr hinein und zum andern wieder hinaus.

•

Der passive Widerstand ist es indessen, der es Poincaré besonders angetan hat, und auf den er immer von neuem zurückkommt. Er macht diesmal eine Konzession. Wenn der passive Widerstand aufhört, sollen nicht nur Milderungen (Verringerung der Besetzung und Zurückgabe von Eisenbahnen, Werken usw.) eintreten, sondern auch, wenn die Prüfung der deutschen Finanzlage durch eine internationale Sachverständigenkommission unterbleibt, keine Finanzkontrolle für Deutschland stattfinden, die England heute noch verlangt und Frankreich 4 Jahre hindurch sehr energisch gefordert hat.

•

Dieser Weg zur Einigung ist mit Fallstricken belegt, und darum wird sich die englische Regierung auch hüten, ihn zu beschreiten. Genau genommen stecken die beiden früheren Partner in Paris und London in Sackgassen, die sie sich selbst gebaut haben, und deshalb könnte es ihnen passieren, sich durch den deutschen Michel wieder herauszuziehen zu lassen. Das neue Reichsministerium wird bald Verlockungen und wohl auch Drohungen hören, die uns in das Entente-Gespann hineindrängen sollen, aber daß unsere Finanzaktionen zunächst unseren eigenen Interessen gelten, ist selbstverständlich.

•

Die letzte Rede, die Poincaré über seine Politik gehalten hat, die er darin aus allen Kräften zu beschönigen suchte, war eine drastische Begleitung zu den Vorgängen im Ruhrgebiet. Die Verordnung von Gewaltmaßnahmen durch den General Degoutte und die persönlichen Brutalitäten dauern fort, und die Verlängerung der Grenzsperre hat geradezu unwürdige Zustände hervorgerufen. 661 Milliarden Mark sind im Einbruchsgebiet bisher von den Franzosen geraubt worden. Das alles geschieht im Frieden von einem Volke, das sich als den ersten Kulturträger der Welt zu nennen liebt.

•

In sehr ausgedehnten Sitzungen hat die neue Reichsregierung über die finanzielle Lage Deutschlands und ihren Einfluß auf Industrie und Lebensmittelteuerung verhandelt und eine Reihe von zweckentsprechenden Maßnahmen, so namentlich die Begründung eines Devisenfonds beschlossen. Die Stützung der Mark soll energisch fortgesetzt werden, damit die deutsche Valuta nicht ins Bodenlose sinkt. War doch der Dollar schon auf über 7 Millionen gestiegen. Die Reichsregierung hofft, Erfolg zu erzielen, namentlich auch mit Hilfe der Goldanleihe. Eine rege Teilnahme an der Zeichnung ist darum erwünscht.

# Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 25. August.

**Erinnerungen.**

| | |
|---|---|
| 474 | Untergang des weströmischen Reiches. |
| 1758 | Schlacht bei Zorndorf. Sieg Friedrichs des Großen über die Russen. |
| 1822 | Der Astronom Friedr. Wilh. Herschel gest. |
| 1849 | Der Dichter Karl Immermann gestorben. |
| 1900 | Der Philosoph Friedr. Nietzsche gestorben. |
| 1921 | Der Parlamentarier Erzberger ermordet. |

•

**Sonntagsworte.**

Glaub' nur feste,
Daß das Beste
Ueber dich beschlossen sei.
Bleibt dein Wille
Nur fein stille.
Wirst du alles Kummer frei.

Dies Wort ist leicht zu lesen und leicht zu singen, aber schwer mit der Tat zu beherzigen. Und doch zeigt uns das Wort den Weg zum Frieden, den Weg zur Befreiung von ängstlicher Sorge und zermürbendem Kummer. Das Ruhen der Seele in Gottes Führungswillen, das Einstellen der Gesinnung unter den Beschluß der Ewigkeitsbestimmung macht innerlich froh. Freilich muß dann des Murrens unserer Zunge weniger werden und des Dankens mehr, unser Selbsthelfenwollen und Gottmeisternmuß ersterben. Im Wort und Wesen und Wille muß Stille die Herrschaft gewinnen. Unsere Gespräche müssen wir im Verborgenen und dort mit Gott führen lernen. Es ist ebenso wunderlam wie kostbar, ebenso rätselhaft wie wahrhaftig, daß gottinnige und Gott vertrauende Menschen durchkommen und nicht unterliegen oder doch im scheinbaren Unterliegen noch siegen. Der Glaube feiert seine herrlichen Triumphe auch noch in unserer Zeit, ja gerade in unserer Zeit.

•

— **An unsere Postbezieher** richten wir die Bitte, die von uns geforderte zweite Nachzahlung von ℳ 400 000.— baldigst einzusenden, da infolge der Teuerung das Geld keinen beständigen Wert hat.

— **Klage unserer Zeitungsboten!** Bei der Forderung der Nachzahlung für unsere Zeitung müssen wir die traurige Erfahrung machen, daß sich manche Bezieher sehr unhöflich und manche sogar sehr rüpelhaft gegenüber unseren Boten benehmen. Da nicht wir und noch weniger unsere Zeitungsboten für diese traurigen Zeit- und Teuerungsverhältnisse die Schuld tragen, erklären wir an dieser Stelle, daß bei derartigen Anpöbelungen unsere Boten die Anweisung haben, die Zeitung nicht mehr an solche Bezieher abzugeben.

**— Die Familienfeier des gemischten Chors der evangel. Stadtmission findet morgen nachmittag 4 Uhr im Stadtmissionssaale statt. Gönner sind herzlichst eingeladen.**

— **Jubiläum.** Bei den Vereinigten Deutschen Nickelwerken A.-G. kann der Meister Ludwig Göcke auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken.

— **Zum Gesang-Wettstreit.** Wir machen nochmals auf den großen nationalen Gesang-Wettstreit, veranstaltet vom M. G. V. „Cäcilia", welcher heute und morgen stattfindet, aufmerksam.

— **Die Knappheit** an reichsgesetzlichen Zahlungsmitteln ist noch nicht ganz behoben; wie aus dem gestrigen Inserat der Vereinigten Deutschen Nickel-Werke A.-G. ersichtlich, mußte eine weitere Auflage an Gutscheinen herausgegeben werden und wird die verehrl. Geschäftswelt ersucht, diese Gutscheine in Zahlung zu nehmen.

+ In den Lichtspielen „Zur Reichskrone", welche wieder mit einem neuen, ganz hervorragenden Spielplan aufwarten, wird in dem großen Filmwerk „Die Lüge eines Sommers" nach dem Roman „Er und die Drei" von Dr. Ferdinand Runkel eine Familientragödie auf die Leinwand gezaubert, die in tief erschütternden Bildern zeigt, wohin menschliche Leidenschaften führen kann. Die dramatisch bewegte Handlung sowie der straffe Aufbau in fünf großen Akten hält die Aufmerksamkeit des Zuschauers in steter Spannung und der versöhnende, wenn auch etwas plötzlich herbeigeführte Abschluß löst allgemeine Befriedigung aus. Das große Filmwerk „Durch Kerker und Paläste von San Marco", ein Stück aus Venedigs Vergangenheit, eine Zeitepoche, die durch Dolch und Gift gekennzeichnet ist, eine Zeit, in der ein Menschenleben nichts galt, wird zu einem allgemein befriedigenden Ende gebracht. Ein köstliches, harmloses Lustspiel „Gerhard in Indien" sorgt für eine ausgiebige Bewegung der Lachmuskeln. Wir können einen Besuch der „Reichskrone", welche dieses Programm bis einschl. Montag bietet, nur bestens empfehlen. — Wann wird die Polizei ihrem Rauchverbot mal nachdrücklicht Geltung verschaffen? An die überall befindlichen Schilder stört sich kein Mensch, sodaß es angebracht wäre, hier mit schärferen Maßnahmen ein durchzugreifen. Ist es denn wirklich so schwer, mal zwei Stunden ohne Glimmstengel oder Pfeife zu bleiben?

+ **Gartendiebe** machen die Gärten in Ost in unserer Stadt trotz aller eingerichteten Wachen immer noch unsicher. So wurde aus einem Garten an der Ostbergerstraße gestern ein ziemlich großes Stück Kartoffeln und einige Köpfe Weißkohl von unberufener Seite „geerntet". Es wäre sehr zu wünschen, wenn das lichtscheue Gesindel einmal am Tatorte erwischt würde, damit ihm die „Belohnung" sofort ausgezahlt werden könnte.

* Der Bierpreis wurde nach einer Bekanntgabe des Brauereiverbandes erneut, und zwar ab 23. August auf 20 Millionen ℳ usw. erhöht.

# Aus den Provinzen.

**Unna. Streik der Metallarbeiter.** Nachdem bereits am 23. ds. Mts. bezw. vorgestern in einigen Betrieben der Metallindustrie gestreikt wurde, befinden sich seit gestern Morgen sämtliche Metallarbeiter in Unna im Ausstand, da es bei der Lohnregelung bisher zu keiner Einigung kam.

**Münster.** Ein Zeitungsverbot in Münster. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat auf Grund des Reichsgesetzes zum Schutz der Republik der „Westfälischen Landeszeitung" Münster, für die Dauer von zwei Wochen (vom 23. August bis 9. September einschließlich) verboten.

**Lüdinghausen.** Aufgeklärte Diebstähle. Auf dem hiesigen Eisen- und Stahlwerk fanden fortgesetzt Diebstähle statt, ohne daß es gelang, der Täter habhaft zu werden. Die hiesige Polizei bekam Kenntnis von der Sache und stellte bald fest, daß die Spur nach Ottmarsbochholt führte. Eine sofort in der Wohnung der Langfinger in Ottmarsbochholt vorgenommene polizeiliche Durchsuchung förderte das Diebesgut, in der Hauptsache Schneidstahl, zu Tage. Außer der Entlassung der Schuldigen von ihrer Arbeitsstelle wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel zeitigen.

**Bad Oeynhausen.** Haarschneiden 50 Pfennig. Die Friseurinnung hier ist dem jetzt üblich werdenden Beispiel gefolgt und setzt für ihre Arbeiten eine Grundgebühr fest, die mit einer Schlüsselzahl vervielfältigt wird. So kostet Rasieren in Klasse A 25 Pfg., Klasse B 15 Pfg., Haarschneiden 50 bzw. 35 Pfg. Die Schlüsselzahl beträgt gegenwärtig 300 000 Mark.

**Gütersloh.** Feuer. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde die Freiw. Feuerwehr alarmiert, um einen Brand auf dem Staatsbahnhofe zu löschen. Schon glaubte man vielfach, es habe jemand das alte, dem Verfall nahe Stationsgebäude, „warm abbrechen" wollen, doch war der Feuerherd in Wirklichkeit in dem eben erst im Rohbau fertigen neuen Stationsgebäude. Hie lagerte im Erdgeschoß eine größere Menge Torfplatten, wie sie als Isolierungsmaterial unter Dächern und an Wänden Verwendung finden. Auf unbekannte Weise waren diese Torfplatten in Brand geraten und entwickelten einen kräftigen, dicken Qualm, der allmählich nachließ, als die Feuerwehr einschritt und mit einem Schlauch die nötige Wassermenge in die Glut schickte.

# Letzte Drahtmeldungen.

## Die Reichsregierung gegen Havenstein.

TU. Berlin, 25. Aug. Dem „Vorwärts" zufolge beschäftigte sich ein Kabinettsrat am Donnerstag abend mit der Angelegenheit Havenstein. Die Regierung ist auch einmütig der Auffassung, daß Herr Havenstein verschwinden muß, da Eile nottut, wird voraussichtlich sofort nach Rückkehr des Kanzlers aus Bayern der Reichstag einberufen, um diese Angelegenheit zu erledigen.

## Die verschärfte Verkehrssperre.

TU. Dortmund, 24 Aug. Wie verlautet, soll die Verkehrssperre am 25 August verschärft durchgeführt werden. Die Herausgabe neuer Pässe soll bevorstehen. Im Bereich der 40 Infanterie-Division Bochum gelten die rotvisierten Pässe vom 23. August nur noch für die Einreise. Für die Ausreise werden nur noch zeitlich begrenzte Passierscheine ausgegeben.

## Baldwins Abreise nach Frankreich.

TU. London, 25. Aug. Es verlautet, daß Baldwin morgen nach Aix les Bains abreist und die belgische Antwortnote, die erst am Montag hier eintreffen soll, nicht abwarten wird. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß vor zwei Wochen in der Situation keine Aenderung eintreten werde.

## London läßt sich Zeit.

TU. London, 24. Aug. Reuter bestätigt, daß ein neuer diplomatischer Schritt Englands erst in zwei Wochen zu erwarten sei.

## Der Räumungsbefehl für Konstantinopel.

TU. London, 24. August. Der englische Oberkommissar in Konstantinopel hat den Oberkommandierenden der dort garnisonierten alliierten Truppen, General Harrington, die offizielle Mitteilung von der Ratifizierung des Lausanner Friedensvertrages durch die türkische Nationalversammlung gemacht und ihn ersucht, die Räumung Konstantinopels in die Wege zu leiten.

## Ein französischer Soldat von einem Kameraden erschossen.

TU. Mannheim, 25. Aug. Wie das „Mannheimer" Volksblatt" meldet, wurde anfang dieser Woche ein französischer Soldat auf dem Bahnhof in Ludwigshafen auf noch unbekannte Weise erschossen. Der Täter wurde dabei beobachtet, wie er das Gewehr, mit dem er die Tat vollführte und in dem sich noch die Hülse befand, dem Toten in den Arm legte, wahrscheinlich um einen Selbstmord vorzutäuschen. Er wurde jedoch dabei beobachtet. Der Täter wurde verhaftet.

## ❖ ❖ Turnen, Sport und Spiel. ❖ ❖

### Turnen.

Die Liga-Elf und die „Alten Herren" von Schwerte 06 hatten morgen dem VfB. Barmen einen Besuch ab. — In Hennen spielen SC. Hennen 1 gegen Schwerte 06 2. Die Jugendabteilung von 06 hat einen Klubwettkampf mit dem FC. Eppenhausen vereinbart.

# Volkswirtschaft und Soziales.

## Angestelltenversicherungsbeiträge.

(Gültig vom 1. September 1923 ab.)

| | Monatsbeitrag |
|---|---|
| Klasse 29 von mehr als 97 200 000 bis zu 111 240 000 M. (monatl. 8 100 000 bis zu 9 270 000 Mk.) | 321 000 M. |
| Klasse 30 von mehr als 111 240 000 bis zu 126 360 000 M. (monatl. 9 270 000 bis zu 10 530 000 Mk.) | 370 000 „ |
| Klasse 31 von mehr als 126 630 000 bis zu 150 000 000 M. (monatl. 10 530 000 bis z. 12 500 000 Mk.) | 430 000 „ |
| Klasse 32 von mehr als 150 000 000 bis zu 180 000 000 M. (monatl. 12 500 000 bis z. 15 000 000 Mk.) | 512 000 „ |
| Klasse 33 von mehr als 180 000 000 bis zu 228 000 000 M. (monatl. 15 000 000 bis z. 19 000 000 Mk.) | 634 000 „ |
| Klasse 34 von mehr als 228 000 000 bis zu 288 000 000 M. (monatl. 19 000 000 bis z. 24 000 000 Mk.) | 800 000 „ |
| Klasse 35 von mehr als 288 000 000 bis zu 360 000 000 M. (monatl. 24 000 000 bis z. 30 000 000 Mk.) | 1 006 000 „ |
| Klasse 36 von mehr als 360 000 000 M. (monatl. mehr als 30 000 000 Mk.) | 1 228 000 „ |

Vom 1. September 1923 ab gilt für Versicherte der Gehaltsklasse 1 bis 13 der Angestelltenversicherung die 14. Gehaltsklasse.

## Invaliden- u. Hinterbliebenenversicherungsbeiträge.

Gültig vom 3. September 1923 ab.

| | Wochenbeitrag |
|---|---|
| Lohnklasse 23 von mehr als 35 640 000 bis zu 43 200 000 Mk. | 14 000 M. |
| Lohnklasse 24 von mehr als 43 200 000 bis zu 51 840 000 Mk. | 17 000 „ |
| Lohnklasse 25 von mehr als 51 840 000 bis zu 61 560 000 Mk. | 20 000 „ |
| Lohnklasse 26 von mehr als 61 560 000 bis zu 72 360 000 Mk. | 24 000 „ |
| Lohnklasse 27 von mehr als 72 360 000 bis zu 84 240 000 Mk. | 28 000 „ |
| Lohnklasse 28 von mehr als 84 240 000 bis zu 97 200 000 Mk. | 32 000 „ |
| Lohnklasse 29 von mehr als 97 200 000 Mk. | 37 000 „ |

(Gültig vom 17. September 1923 ab.)

| | |
|---|---|
| Lohnklasse 29 v. mehr als 97 200 000 bis zu 111 240 000 Mk. | 37 000 M. |
| Lohnklasse 30 v. mehr als 111 240 000 bis zu 126 360 000 Mk. | 42 000 „ |
| Lohnklasse 31 v. mehr als 126 360 000 bis zu 150 000 000 Mk. | 50 000 „ |
| Lohnklasse 32 v. mehr als 150 000 000 bis zu 180 000 000 Mk. | 58 000 „ |
| Lohnklasse 33 v. mehr als 180 000 000 bis zu 228 000 000 Mk. | 72 000 „ |
| Lohnklasse 34 v. mehr als 228 000 000 bis zu 288 000 000 Mk. | 92 000 „ |
| Lohnklasse 35 v. mehr als 288 000 000 bis zu 360 000 000 Mk. | 114 000 „ |
| Lohnklasse 36 v. mehr als 360 000 000 Mk. | 140 000 „ |

Vom 17. September 1923 ab gilt für Versicher der Lohnklasse 1 bis 13 der Invalidenversicherung die 14. Lohnklasse.

# Schöffengerichts-Sitzung

+ Schwerte, 25. August 1923.

Die gestrige Sitzung des hiesigen Schöffengerichts leitete Herr Amtsgerichtsrat Dr. Alfiers. Als Schöffen waren die Herren Maurer Hubert Mafting-Schwerte und Invalide Heinrich Heinke-Eichholz tätig.

Des Diebstahls und der Hehlerei angeklagt, betraten der Arbeiter C. A. aus Rheinen, der Bergmann C. G. aus Ergste und der Maschinenarbeiter W. L. von Ergste die Anklagebank. Die beiden ersten Angeklagten sollen dem Gutsbesitzer Heinrich Schöttler Runkeln und Kartoffeln, dem Gutsbesitzer Baum zwei eiserne Weidenpfosten gestohlen haben. L. wird beschuldigt, die Pfosten gekauft zu haben, trotzdem er wissen mußte, daß dieselben gestohlen waren. Die ganze Angelegenheit ist ins Rollen gekommen durch das Zeugnis eines inzwischen verstorbenen Arbeiters H.-Ergste, der mit A. verfeindet war. Nach langer, umfangreicher Beweisaufnahme beantragte der Staats-Anwalt bezügl. des Diebstahls der Runkelrüben und Kartoffeln Freisprechung wegen Mangel an Beweisen, wegen des Diebstahls der Pfosten gegen A. eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten, gegen G. eine Goldstrafe von 50 Millionen Mark und gegen L. wegen Hehlerei eine solche von 20 Millionen M. Gegen A. erkannte das Gericht, da er bereits vorbestraft ist, zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten, gegen G. auf 20 Millionen M Geldstrafe, gegen L. wegen Mangel an Beweisen auf Freisprechung; das Gericht nahm zu seinen Gunsten an, daß er der Ansicht sein konnte, daß [illegible] er den Pfosten gekauft. Das Zeugnisverweigerungsrecht über denselben habe.

Die Ehefrau G. von hier soll in Villigit drei Stempel Gruppenholz, der Firma Schwarzelühr gehörig, gestohlen haben und war ihr dieserhalb ein Strafbefehl in Höhe von 30 000 M zugestellt worden. Die Angeklagte, die einen Antrag auf richterliche Entscheidung gestellt hatte, behauptet, das Holz sei ihr von zwei unbekannten Männern geschenkt worden. Das Gericht nahm zu ihren Gunsten Hehlerei an und verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 300 000 M. Wenn sie dem Rate des Vorsitzenden gefolgt und ihren Einspruch zurückgezogen hätte, wäre sie billiger davongekommen.

Fußbodenbretter, der Reichsbahn gehörig, hat der Schachtmeister D. Iserlohn im Frühjahr ds. Js. im „Grüntal" gestohlen und ist er dieserhalb durch richterlichen Strafbefehl mit einer Geldstrafe von 250 000 M bestraft, die er bereits bezahlt hat. Sein Untergebener, der Bauarbeiter Kr. aus Iserlohn, der auf seinen Befehl das Paket Bretter mit zum Bahnhof nehmen sollte und der in der Sperre angehalten wurde, sollte sich der Hehlerei schuldig gemacht haben und war gegen ihn ein Strafbefehl in Höhe von 150 000 M erlassen worden, gegen den er Einspruch erhob. Das Gericht nahm zu seinen Gunsten an, daß er nicht wissen konnte, was das ihm übergebene Paket enthalte und erkannte infolgedessen auf Freisprechung.

[illegible] der Ausbesserung von Fahrrinnen an [illegible] Drahtseilen zu Weddern im November 22 [illegible] Lampenergehilfe A. P., jetzt in Berlin, Einsätze im Gewicht von zirka 2 Kg. gestohlen und an einen Althändler verkauft haben. Der kommissarisch vernommene Angeklagte macht zwar geltend, daß es sich um vollständig unbrauchbare, im Straßenschmutz gelegene Metallstücke gehandelt habe, wird aber durch das Zeugnis des Althändlers Lacaur widerlegt. Die Strafe lautete auf 20 Millionen M Geldstrafe anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 20 Tagen.

Wegen Paßvergehen hatten sich eine ganze Anzahl Ausländer (Russen, Polen, Armenier, Amerikaner, Holländer, Belgier, Luxemburger usw.) zu verantworten, die im August von der Schupo hier festgenommen, gegen Hinterlegung von Sicherheit jedoch freigelassen sind. Da keiner der Angeklagten erschienen war, verfallen die hinterlegten Sicherheiten der Staatskasse.

## Gottesdienste am Sonntag, 26. August.

**Große Kirche.** 9,30 Uhr: Pastor Florin
**Kleine Kirche.** 8 Uhr: Pastor Florin. 10 Uhr: Pastor Nell.
**Ev. Krankenhaus.** 9 Uhr: Pastor Nell.
**Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7.**
Samstag abends 8,30 Uhr: Gemischter Chor.
Sonntag nachmittags 4 Uhr: Familienfeier.
Mittwoch abends 8,30 Uhr: Gebetsstunde.
Donnerstag abends 8 Uhr: Gemischter Chor.
**Kath. Pfarrkirche.** 6 Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus. 7,30 Uhr: Frühmesse Predigt. Monatskommunion der Jungfrauen und der schulpflichtigen Kommunikantinnen. 8,15 Uhr: Schulmesse mit Predigt. Vikar Winter. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Vikar Winter. 2,30 Uhr: Andacht. 4,30 Uhr: Andacht für die Jungfrauen in der Krankenhauskapelle.
**Geisecke.** 8,30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Pfarrer Schnurbus.
**Westhofen.** 8,00 Uhr: Stille heilige Messe Predigt. Vikar Schleep.
**Holzen.** 9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Vikar Schleep.

## Handel und Börse.

**Telegraphische Auszahlung am 24. August 1923.**

| | |
|---|---|
| Amsterdam-Rotterdam | 1 844 600 |
| Buenos Aires | 1 512 775 |
| Brüssel u. Antwerpen | 210 525 |
| Christiania | 761 900 |
| Kopenhagen | 877 187 1/2 |
| Stockholm | 1 248 100 |
| Helsingfors | 129 353 |
| Italien | 200 500 |
| London | 21 393 125 |
| Ein Dollar | 4 7 1 750 |
| Paris | 262 655 |
| Schweiz | 847 112 1/2 |
| Spanien | 621 550 |
| Wien (abgestempelt) | 6 717 |
| Prag | 138 345 |
| Budapest | 27 168 |
| Sofia | 40 100 |


**Anzeigenpreise ab 23. August:**
Für die achtmal gespaltene Millimeterzeile
Lokale 18000 M. Ausw. 36000 M.
Reklame pro Millimeter 90000 M. Offertengebühr 10 000 M. Auskunftsgebühr 5000 M.


## Bekanntmachung.

Da anzunehmen ist, daß die Ruhr auf weite Strecken mit Typhuskeimen verseucht ist, wird die Bevölkerung vor dem Baden und Waschen in der Ruhr eindringlichst gewarnt. 2732

**Die Polizeiverwaltung.**

## Bekanntmachung.

Als Ersatzmann für den aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen

Kaufmann **Peter Koordt**

hat der Wahlausschuß in der öffentlichen Sitzung am 23. August 1923 den

Walzer **Friedrich Eippel**, Theodorstr. 3

bestimmt.

Gemäß § 21 der Verordnung über die Wahlen zur verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung vom 30. November 1918, sowie gemäß § 59 der Wahlordnung für die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung gilt dieser nunmehr als gewählt. 2758

Schwerte, den 24 August 1923.

**Der Vorsitzende des Wahlausschusses.**
J. V.: Melchheier.


**Hotel Jungesblut**

Sonntag, den 26. August:

**Großes Künstler-Konzert**

— Anfang 6 Uhr —

Bei günstiger Witterung findet das Konzert im Garten statt.
2755

**Ergste.**

Wer besorgt die „Schwerter Zeitung" jeden Nachmittag gegen 2 Uhr von Ergste nach Garenfeld. 1 kleines Päckchen von etwa 40 Blättern?

Neu eingetroffen!
**Celluloid-Etuis**
für Monats-Fahrkarten
Personalausweise etc.
in Größen 6×8 cm, 8×11 cm, 11,5×17 cm
empfiehlt
**Buchhandlung Carl Braus.**




Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jes. 31. 3.

Nach Gottes Ratschluß entschlief am Donnerstag mittag 1/4 12 Uhr nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante, die

**Ehefrau Heinrich Brieke**
**Lina, geb. Soest**

im Alter von 63 1/2 Jahren.

Dieses zeigen an in tiefem Schmerz:
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Schwerterheide, den 23. August 1923.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. August 1923, um 3 1/2 Uhr vom Evgl. Krankenhaus aus, statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 2754


**Großer Decken-Verkauf!**



Tisch-Decken Ia Perser Muster
Strickdecken, Rips-Decken Ia
rund und eckig, Wand-Decken
(Kunststickerei), Tisch-Decken
(Kunststickerei), Bett-Vorlagen
von 1 Dollar an, 1 Leder-Klubsessel preiswert zu verk.
Diban-Decken in gr Auswahl

Ueberzeugen Sie sich von meiner neuesten Ausstattung!

**Spezial-Polsterhaus Hugo Walther,**
2742 Holzen, Rosenweg 40.

**Reparatur-Werkstatt**
für
**Klavier, Flügel und Harmonium.**
P. Gendrong, Kleppingstr. 1.
Sämtliche einschl. Arbeiten werden fachmännisch und sauber ausgeführt.

**Jagd-gewehr**
**gestohlen!**
Vor Ankauf wird gewarnt. Hohe Belohnung demjenigen, der zweckdienliche Angaben über den Verbleib machen kann.
Rechtsanwalt Hohenschwert.

Junge Witwe sucht
**Stellung als Haushälterin**
Angebote unter Nr. 2759 an die Geschäftsstelle.

**Technikum Lemgo**
(Lippe)
Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar.


**Sterbekasse Selbsthülfe**
Schwerte u. Umgegend

Heute verschieden unsere Mitglieder

Voß
Marten
Hellmann
Brieke

Schwerte, 2612
25. August 1923.

Zu diesem Sterbefall sind je 500 Mk. Umlage an die Obleute zu — — zahlen — —


**Wohnungstausch**

Herrschaftliche Etage v. 7 Räume, am Hauptbahnhof Dortmund gelegen, gegen eine entsprechend 5—7 räumige Wohnung in Schwerte oder Umgegend zu tauschen gesucht.
Offerten sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 2760

**Gut-**
erhaltener Dauerbrenner zu kaufen gesucht. Angebote unter 2753 an die Expedition der „Schwerter Zeitung".

**Mädchen**
gesucht
Gasthof Hengstenberg, Ergste. 2757

**Preiswert u. gut**

muß ein Waschmittel sein, wenn es seinen Namen verdienen will. Unter der Fülle der auf dem Markt befindlichen Waschmittel gibt es eins, das sich in steigendem Maße der Beliebtheit der Hausfrauen erfreut:

**Persil** das unübertroffene Waschmittel

Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit bequemster Anwendungsweise. Einmaliges kurzes Kochen gibt bei schonendster Behandlung eine tadellose Wäsche. Persil soll stets allein und ohne Zusatz verwandt werden und ist am ergiebigsten, wenn es in kaltem Wasser aufgelöst wird.

**Ein Versuch lohnt!**

**Möbliertes Zimmer**
für sofort **gesucht.**
Zeitgemäße Bezahlung
Offerten unter 2756 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mehrere
**Aushilfs-kellner**
und eine 745
**Garderobefrau**
für Sonntag gesucht.
Restaurant Freischütz

Fast neues
**Damen-Fahrrad**
mit Freilauf und Rücktritt zu verkaufen.
Offerten unter 2729 an die Schw. Ztg.

**Hege und Jagd**
ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler Jagd- u. Hundeschutz-Vereinigungen des In- u. Auslandes. Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Auch für das Jahr 1924 erscheint der altbekannte
**Neukirchener**
**1924**
**Abreisskalender**
**(Der christl. Hausfreund)**
Grundpreis nur Mk. —.80

Um denselben unserer verehrten Kundschaft noch preiswert liefern zu können, nehmen wir schon jetzt Bestellungen bei Vorauszahlung zur jeweils geltenden Bücher-Schlüsselzahl entgegen. Die Preisberechnung geschieht durch Multiplikation des angegebenen Grundpreises mit der Schlüsselzahl (zurzeit 1000000—) Tagespreis also —.80 × 1000000 = 800000.—

**Buchhandlung Carl Braus.**

**Trauerbriefe** liefert schnellstens **Druckerei C. Braus**

Nr. 199 (Zweites Blatt) **Beilage zur „Schwerter Zeitung"** Samstag, 25. August 1923

## Heimatlicher Wochenrückblick.

In der vergangenen Woche haben wir uns an Millionenpreise und an Millioneneinnahmen gewöhnt wie vor einem Jahr an die Hunderter und Tausender. Denn jetzt ist's gerade ein Jahr her, daß die deutsche Mark in die Wirkungen des Fallgesetzes kam. Die deutsche Mark sank; jetzt stürzt sie, ja sie hat überhaupt keine Währung mehr. Es scheint, wir stehen am Ende des Sturzes und damit unmittelbar vor dem Aufprall.

Deutschland ist lebensgefährlich verwundet durch den französischen Stich ins Herz unserer Volkswirtschaft. Vielleicht verblutet es sich. Neue Wunden reißt auch die Bevölkerung selbst in den kranken Volkskörper. Es kam in Norddeutschland und in Mitteldeutschland, im besetzten und im unbesetzten Gebiet, auch dicht vor unserer eigenen Tür zu Raubzügen und Plünderungen. Felder, Keller und Warenlager wurden beraubt, hie und da vielleicht mit dem Schein des Rechts, anderer Leute Unrecht mit ungesetzlicher Gewalt strafen zu sollen, weil das rechtmäßige Gesetz versagte oder erst zu spät zugriff. Der Einsichtige weiß aber auch hier, daß von einem faulen Baum (Raub und Plünderung) nicht gute Früchte fallen können. Der Schaden wurde nur größer. Man schlug sich schließlich selbst gegenseitig um das geraubte Gut und zertrat die Margarinewürfel.

Inzwischen hat längst erhoffter Regen eingesetzt, hie und da unter Blitz und Donner des Gewitters, und so ist zu erwarten, daß die grünen dicken Bohnen noch fett werden und uns ernähren können, nachdem viel sonstiges Gemüse wohl Samen getragen, aber nicht die Menschen erquickt hat. 90 000 *M* für einen Krautkopf will auch nicht jede Hausfrau bezahlen, wenn sie überhaupt auf dem Markte noch einen erwischt. Im übrigen aber können wir für die nunmehr gut eingebrachte Ernte nur dankbar sein. Heu und Roggen, Gerste und Hafer, Klee und Futterrüben sind da, wie noch selten und es ging wieder nach des Dichters Schillers Wort:

Schwer herein
Schwankt der Wagen
Kornbeladen,
Auf den Garben
Bunt von Farben liegt der Kranz.
Und das junge Volk der Schnitter
Eilt zum Tanz.

Die Dreschmaschinen sind in Gang gesetzt, der Staub fliegt umher und das aus der Stadt geflüchtete feiernde Volk sieht die Ernte und lernt auch hoffentlich danken für's tägliche Brot, um das wir seit Jahren zu beten vergessen hatten, als es uns gut ging. Vielleicht lernen wir alle wieder, wenn wir merken, daß das Fluchen und Schimpfen und Rauben und Wuchern nichts nützt. Es würde uns allen ja wohl überhaupt nichts schaden, wenn wir uns mehr ausstrecken lernten nach bleibenden Werten, nachdem uns so vieles entrinnt und genommen wird, woran unser Gemüt hing und unser Herz sich erquickte. Unsere Altvordern, die wußten, was sie taten, wenn sie ihre Seele ermutigten mit kraftvollem Gesang und sittlicher Aufraffung, indem sie gelobten:

Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es muß uns doch gelingen.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib,
Laß fahren dahin! —
Sie habens kein Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben! —

Und dieses bleibende Reich war ein ewiges Reich, es war Gottes Reich. Letzten Endes kommt doch alles darauf an, ob wir auch dahin einen Zug haben und diesem inneren Zug auch Folge leisten bei allem Getriebe im Lärme der Zeit, bei aller Not und bei allem Streben.

Im Glauben will stehen ich lernen,
Im Lieben mich üben auf's neu,
Mein Hoffen, hoch über den Sternen,
Blickt's vorwärts! — So will ich's. — Es sei! —

## Die Zigaretten-Epidemie.

Eine Zeiterscheinung.

Nicht allein in Deutschland hat sich nach dem Kriege das Zigarettenrauchen gradezu als Epidemie verbreitet, und die Betrachtungen, die in einer italienischen Zeitschrift darüber angestellt werden, sie sind im großen ganzen auch für unsere Verhältnisse zutreffend. Die Regierung, so führt der Italiener aus, hatte selbst das Umsichgreifen der Seuche herbeigeführt, indem sie während des Krieges die in den Schützengräben heißbegehrten Zigarettenpäckchen in Unmengen verteilt habe. Die unter so außergewöhnlichen Verhältnissen angenommene Gewohnheit dauert nun in normaleren Zeiten fort, und steckt auch die an, die am Kriege nicht teilgenommen haben. Man raucht vom Morgen bis zum Abend, nach der Mahlzeit, vor der Mahlzeit, während der Mahlzeit, auf der Straße, im Cafee, in der Eisenbahn, bei der Unterhaltung und bei der Arbeit. Man raucht mechanisch eine Zigarette nach der andern, und zündet die neue gleich am Rest der alten an, — um Zündhölzer zu sparen. Man sieht die Zigarette im Munde von Handarbeitern und Maurern, von Leuten, die harte und schwere Muskelarbeit verrichten. Junge Burschen lassen sie aus dem Mundwinkel herunterhängen, als ob sie nicht mehr genügend Energie hätten, sie festzuhalten.

Der Verfasser schildert beispielsweise, wie ihm auf der Straße ein vierschrötiger Fuhrmann begegnet sei, ein Mann mit einem breiten, gesunden und heiteren Gesicht im Gewand seines Berufes, die kurze, schwere Peitsche in der Hand, zur Seite eines ungeheueren Lastwagens. Wenn dieser Mann rauchte — und kann man sich einen Fuhrmann denken, der nicht raucht? — so konnte es nur die Pfeife sein, eine lange Pfeife aus Holz oder aus Prozellan, mit einem Rohr aus Weichsel, zurückgebogenem Mundstück und metallenem Deckel, so wie sie auf den Märkten die Viehhändler und Bauern haben. Aber der plumpe Fuhrmann nahm aus der Tasche die leichte, schlanke, morbide Zigarette und zündete sie an. Und dem italienischen Beobachter, der davon erzählt, kam es vor, als vollziehe sich da etwas wieder die Natur, wie wenn ein Elefant ein Menuett tanzt oder ein Kanarienvogel auf der Mündung eines schweren Geschützes seine Triller ertönen läßt.

Im Ernst gesprochen: Der Mißbrauch der Zigarette erscheint als eine Degenerationserscheinung in hygienischer und psychologischer Hinsicht, sowohl der Mengen wegen, die verbraucht werden, als auch qualitiv. Die Zigarette unterdrückt unter den Rauchern jede eigene individuelle Neigung. Verglichen mit der heiteren, friedlichen Freude der Raucher alter Zeit an ihrem Rauchzeug, erscheint die Zigarettenmanie als ein charakteristischer Ausdruck unserer fieberhaft erregten, nervösen Zeiten, die auch uns aus dem Raucher eine Art Automaten macht, der ohne Nachdenken, ohne Bewußtsein und wahre Lust sich der Gewohnheit hingibt, selber mitgerissen vom besinnungslosen Wirbel der tollgewordenen Gegenwart.

## Aus aller Welt.

### Ein Friedhof aus der Zeit der Gründung Roms.

Eine Totenstadt, die auf die Zeit von 700 vor Chr. zurückgeht, wurde kürzlich bei Ausgrabungen in der Nähe der Stadt Tropea in Kalabrien gefunden. Man stieß in einer Tiefe von 1,50 Meter auf etwa 60 Gräber, die aus Steinblöcken gefertigt und mit festgestamp'ter Erde bedeckt waren. In den Gräbern fand man Terrakotta-Geschirr in verschiedener Größe und Gestalt, Speerspitzen aus Bronze, Schwerter, Armbänder und Ringe sowie etwas Gold und Bernstein baltischen Ursprungs. Die Bearbeitung des Metalls und der Tongeräte läßt auf eine vorgeschrittene Zivilisation der Urbevölkerung Kalabriens schließen, die man als die Bruttier, die alten Bewohner des heutigen Kalabrien anzusprechen hat. Im Mittelpunkt der Gräberstadt wurde ein tiefer Brunnen gefunden. Man ist jetzt dabei, Nachforschungen nach der zu dem Kirchhof gehörigen Stadt anzustellen, die man vermutlich im Südwesten zu suchen hat. Die Buttier, deren Name Rebellen bedeutet, sind ein altitalienisches Volk, das aus eingewanderten Griechen und sabellischen Lukanern bestand, die sich von ihren Landsleuten unabhängig gemacht hatten, und von diesen deshalb als „Rebellen" bezeichnet wurden. Ihre Blütezeit erreichten die Bruttier im dritten Jahrhundert v. Chr. als Bundesgenossen der Römer. Als sie sich aber mit Pyrrhus gegen diese verbündeten, wurden sie von den Römern bekriegt, und später gar zu Hannibal hielten, wurden sie nach dessen Abzug von Rom unterjocht, galten nicht mehr als Bundesgenossen und wurden für unfähig zum Waffendienst erklärt.

### Die Venetianerinnen tragen keine Hüte mehr.

Die Modistinnen von Venedig sind unruhig und ängstlich. Seit einiger Zeit haben die Damen der Stadt des heiligen Merkurs, Frauen sowohl als auch junge Mädchen die Gewohnheit angenommen, ohne Hut auf die Straße zu gehen. Das schlimmste aber ist, daß die fremden Damen, die Venedig besuchen und die sonst die getreuen Kundinnen der Putzläden waren, die Mode reizend finden und sie mitmachen. Man sieht in Venedig kaum noch ein einziges weibliches Wesen mit einem Hut. Fragt sich nur, ob die neue Mode sich auf die Dauer der berühmten, rotgolden schimmernden Farbe des Haares der Venetianerinnen, die Tizians Meisterpinsel verewigt hat, vorteilhaft erweisen wird.

## Mein Paradies.

Am Ort, wo meine Wiege stand
Hab ich ein Heiligtum.
Das geb ich nicht für Edelstein,
Für Geld und eitlen Ruhm.
Da bin ich aller Sorgen frei,
Da ruht es sich so süß.
O liebes teures Mutterherz,
Du bist mein Paradies.

## Mit dem Ball in die Höhle.




Heute will ich Euch ein neues, munteres Ballspiel beschreiben, das besonders den größeren Knaben gefallen wird. In der Mitte des Platzes steht der Schleuderer mit einem großen Ball. Diesen wirft er den etwa 20 Schritte entfernt im Halbkreis stehenden Spielern zu. Wer den Ball erhascht hat, muß so schnell als möglich die abgesteckte Höhle gewinnen. Alle anderen Spieler suchen dieses zu verhindern und sich selbst den Ball anzueignen. Sie umringen den Hascher, versuchen ihm den Ball zu entreißen, aus der Hand zu stoßen und gebrauchen jede List, soweit sie sich natürlich in anständigen Grenzen bewegt. Es ist auch erlaubt, den Ball mit dem Fuß fortzuschleudern, um alsdann hinterher zu rennen. In die Höhle muß der Ball jedoch tragend gebracht werden. Der Gewinner tritt an die Stelle des Schleuderers und darf sich beim nächsten Spiel als Zuschauer ausruhen.

## Preisrätsel.

Die letzten Preisrätsel hat richtig gelöst: Fr. Sezymarovski.

**Paketaufschrift-Rätsel.**
Von Walter Zeller.

Rudolf Walter Pfad
Mechaniker
Szalok

Ich sende Dir heute mein lieber Sohn,
Ein süßes Paketchen in Deine Pension,
Und was es enthält? Na, gucke nur hin,
Es steht schon in Väterchens Karte drin.

Lösungen aus voriger Nummer:
Besuchskarten-Rätsel: Kinderfräulein. — Silben-Rätsel: Blumen, Strauß, Blumenstrauß.

Die Lösungen der Rätsel müssen bis Mittwoch, nachm. 4 Uhr abgegeben sein. Genaue Anschrift, Vor- und Zuname und die Zusicherung durch die Eltern, daß die Lösung selbständig erfolgt ist, Schule u. Klasse, Wohnung u. Hausnummer aufschreiben.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde
Unser Blatt
Bilderreiche Jugendzeitschrift für die Schwerter Kinderwelt
Nr. 26 | Kinder-Beilage zur „Schwerter Zeitung" | 1923

## Consul, der viel Bewunderte.

Aus dem Tagebuche eines Künstlers. (Schluß.)

Ich hatte erreicht, was ich wollte, aber nun begann auch meine Leidenszeit. Ich kam wohl in einen Käfig, aber es war kein goldener, er hatte starke Eisenstäbe. In einem dunklen Schiffsraume bin ich dann nach diesem kalten Lande geschleppt worden. Wohl habe ich viel gelernt, aber ich habe auch viele Schläge bekommen und viel hungern müssen. Viele Wochen hat es gedauert, ehe ich lernte, richtig wie ein Mensch zu gehen, ehe ich lernte, mich dem Menschen ähnlich zu benehmen und das zu tun, was mein Herr von mir verlangt. Ich mache ja alles, was von mir gewünscht wird, aber ich bin nicht mit dem Herzen dabei. Wenn das Publikum vor Entzücken rast und der Beifall kein Ende nehmen will, so läßt mich dieses kalt, und ich warte nur auf den Befehl meines Gebieters, ob ich mich für den Beifall bedanken oder mit der nächsten Nummer beginnen soll.

Und warum mache ich dies alles? Die vergnügten Zuschauer sehen es nicht, daß mir vor jedem Auftreten die Peitsche mit vielsagenden Bewegungen gezeigt wird, und da halte ich es doch für besser, zu gehorchen. Ich erkenne es gern an, daß mein Herr es auch gut mit mir meint und er mich hätschelt und pflegt, aber die Angst, ich könnte einmal meine Sache nicht gut machen und meinen Dresseur blamieren, ist größer als die Zuneigung zu mir.

So bin ich nun wohl der geschickte Consul, der kluge und alle Welt belustigende Menschenaffe, der mehr gelernt hat und mehr leistet, als alle Brüder im Walde zusammen. Aber ich möchte doch weit lieber der dumme Affe sein und mit meinen Brüdern im Walde Datteln, Bananen und Feigen vom Baum pflücken können.

Horch! Es klingelt! Sogleich muß ich hinaus vor das gespannt wartende Publikum. Schnell noch einen Blick in den Spiegel, ob auch der Rock, der Kragen, der Schlips und alles andere ordentlich sitzen und ich hübsch genug bin.

Nun, was gibt's dabei zu lachen, Du kleiner Junge da drüben?"



# Humoristische Wochenbeilage

zur

# Schwerter Zeitung



## Sturm zur Erntezeit.

Hochsommermonat! die Sonne lacht.
Der Himmel ist der Erde hold
Taucht Wiesengrün und Waldespracht
Und Feld und Flur in flüssig Gold
Und Sensenklang tönt hell und weit:
Vergiß die Not, 's ist Erntezeit,
Der neue Segen wird geborgen,
Daß er uns nimmt die größten Sorgen!

Sonst war man wohl zur Erntezeit
Des Dankes und der Freude voll,
Viel Gaben standen uns bereit,
Daß fast der Segen überquoll.
Doch wie ist heut der Dinge Lauf?
Man ist enttäuscht und regt sich auf,
Man reicht uns gar zu karg die Gaben
Das nötigste ist kaum zu haben!

Zwar reifte aus der Erde Schoß
Auch heute noch der Mühe Preis.
Und dennoch ist die Not so groß,
Daß keiner sich zu helfen weiß,
Man weiß nicht, was noch werden soll,
Der Bürger stöhnt gar sorgenvoll:
Statt besser wird es immer toller
Und aufgeregter, unruhevoller!

Es geht ja auch merkwürdig her,
Zum Haarausraufen ist es schier,
Ein jeder ist heut Millionär,
Doch kriegt er nichts für sein Papier.
Nun machen in der Erntezeit
Sich grausam Not und Mangel breit
Und schlagen immer neue Wunden,
Wie kann ein Kranker da gesunden?

Bringt uns vielleicht ein Wechsel Glück?
Der machte wohl schon manches wett!
Drum trat Herr Cuno jetzt zurück
Mit dem gesamten Kabinett!
Er ging, nun tritt Herr Stresemann
Die sorgenvolle Erbschaft an.
Wird's seiner Führerkunst gelingen
Das Staatsschiff glücklich durchzubringen?

Doch soll aus höchster Sturmesnot
Er das bedrängte Schiff befrein,
Dann ist der Stunde erst Gebot:
Die Mannschaft muß sich einig sein!
Schließt nicht die Einheit schon den Ring
Von Stresemann bis Hilferding?
Vielleicht schließt sie in bald noch weiter,
Ganz Deutschland muß hinein!

Ernst Heiter.

## Auflösungen der Rätsel in voriger Nummer.

**Auflösung des Bilderrätsels:**

„Wie man sich bettet, so liegt man".

**Auflösung des Vexierbildes:**

„Wo ist der Führer?"

Bild Kopf stellen, dann rechts oben am Rande zwischen Steinen und Zweigen

## Zur Kurzweil.

### Rösselsprung-Rebus.




### Zweisilbige Scharade.

Die erste ist ein Fragewort;
Ein stehend Wasser nennt die Zweite.
Das ganze ist ein schöner Ort,
Der den Berliner oft erfreute.
Er liegt nicht weit von Spreeathen
Und ist als Bad sehr angeseh'n.

*

**Rätselfrage.** Ein ehrsamer Handwerker nannte sich gern „Fabrikant". Einstmals frug ihn jemand, was er denn eigentlich fabriziere. „Ich will es Ihnen sagen, antwortete der Mann, oder vielmehr, Sie sollen es raten: Was ich herstelle, das brauche ich nicht; der, der es braucht, kauft es nicht; der, der es kauft, benutzt es nicht; und derjenige, der es braucht, weiß es nicht einmal".

## Lustige Ecke.

**Auch ein Samariter.** „Hast Du Dich des Betrunkenen angenommen, der da mit dem Gesicht auf unserm Misthaufen gefallen war?"

„Ja, ich hab'n umgedreht, die Nase nach oben!"

*

**Frech.** Gast: „Frau Wirtin, hier in der Suppe finde ich ein weißes Haar."

Wirtin: „Ja mei! Wegen dene paar Gäst' werd' ich mir die Haar' nicht erst färben!"

*

**Eine Naive.** „Warum weinen Sie denn, Resi? Ist Ihnen etwa der Schatz untreu geworden?" — „Freilich, gnädige Frau, Sie wissen ja auch, wie die Männer sind!"

*

**Boshafte Wortbildung.** „Wie der Duckerl wieder den Rücken vor dem Direktor krumm macht" — „Natürlich: darum ist er ja zu was gekommen . . . dieser Emporkrümmling."

*

**Erfolg.** „Sie hatten ihr Söhnchen zur Erholung auf dem Lande. Welche Eindrücke hat der Kleine mitgebracht?" — „Es hat ihm sehr gut getan, Eindrücke hat er nicht mit gebracht, aber „Ausdrücke"!

*

**Neues Unterrichtsfach.** „Was habt ihr heute in der Schule durchgenommen?

„Die Steigerungen."

„Was, das wird jetzt schon in der Schule gelehrt?"

*

**Der wißbegierige Sohn.** „Vater, warum heißt denn der Fisch „Seezunge"?"

„Weiß ich nicht, frag' nicht so dumm!"

„Kann denn der eigentlich mit der Zunge seh'n?"

*

**Vorsichtig.** „Auf den Händen will ich Dich tragen, jeden Deiner Wünsche zu erfüllen suchen" — „Bitte, sprich diese Worte ins Grammophon, damit ich Dich später erinnern kann, wenn wir verheiratet sind!"

*

**Der verkannte Berg.** „Sie waren doch in Griechenland, haben Sie denn auch den Olymp besucht?"

„Wer kann denn in alle die Tingeltangel gehen?"

*

**Bestechung.** „Was sehe ich, lieber Freund, Du kaufst noch ein Kostüm und einen Hut für Deine Frau, obwohl Du mit ihr in Scheidung liegst?" — „Was soll ich machen, sie droht Einwendungen zu machen, wenn ich ihr zum Termin nicht eine Toilette besorge!"

*

**Ersatzmittel.** „Sehen Sie, das ist das Schlimmste an den heutigen Zeiten", sagte Dr. Spitzmeyer — ruhig, aber gefaßt, „daß man zur Anpassung an die neu gestiegenen Tagespreise jeden Tag wieder eine erhebliche Portion Gehirnschmalz verbraucht."

„Gehirnschmalz", unterbrach ihn da die Frau Kugelmüller, „Gehirnschmalz"? Ich möchte wissen, wo ich das hernehmen soll? Ich brauch höchstens noch Gehirnmargarine!"

## Die Rache der Affen.

Ein alter Herr, der viele Jahre auf einer Missions-Station in Südafrika gewohnt hatte, erzählte mir von seinen vielen Abenteuern, die er im fernen Lande erlebte, und eins dieser Erlebnisse will ich Euch heute mitteilen:

„Das Missionshaus," so begann der Herr, „lag inmitten eines schönen Gartens, in dem nicht nur Orangen, Bananen, Datteln und Feigen wuchsen, sondern auch in Folge der richtigen Pflege und des nicht zu heißen Klimas Kirschen, Aepfel und andere Früchte heimischen Ursprungs gediehen. An den Garten stießen unmittelbar von dichtem Gesträpp durchzogene Waldungen, die sich unendlich weit ausdehnten und in Urwald übergingen. Daß es in den Aesten der dichtbelaubten Bäume ganze Scharen von Affen gab, ist nicht zu verwundern, daß diese behenden Gesellen aber auch zuweilen unsern Obstgarten besuchten und ihn plünderten, fanden wir, gelinde gesagt, doch etwas dreist.

Zuerst hatten wir unsere Freude an dem munteren Leben und Treiben der nicht sehr großen langgeschwänzten Tiere und verjagten sie nur, wenn es uns gar zu toll mit dem Plündern wurde. Als sie aber eines Tages am hellen Nachmittag in unverschämter Weise, den schönsten Apfelbaum geplündert hatten und uns nicht eine der herrlichen Früchte übrig ließen, riß mir die Geduld. Ich griff zur Flinte, und bald lag einer der Räuber tot zu meinen Füßen, während die anderen mit großem Geschrei in eiliger Flucht davonstoben.

„Die werden sobald nicht wiederkommen," dachte ich. Als ich aber am andern Morgen aus dem Hause trat und die Tür zum Garten öffnete, hörte ich ein verdächtiges Rascheln in den Bäumen. Sehen konnte ich nichts, denn ich wurde plötzlich von einem wahren Regen von Fruchtresten, Bananenschalen, Dattelkernen, Baumzweigen usw. überschüttet, von denen viele wohlgezielt meinen Kopf trafen. Zuerst wußte ich tatsächlich nicht, was um mich vorging, lief dann aber schnell ins Haus zurück, und als ich vorsichtig durch ein dem Garten zu gelegenes Fenster schaute, sah ich zu meinem Staunen, daß die Affen in viel größerer Zahl als bisher den Garten bevölkerten und einen wohlgeplanten Angriff auf mich ausgeführt hatten, um den Tod ihres Kameraden zu rächen.

Als ich mich später nochmals in den Garten wagte, empfing mich von neuem ein Regen von Obstschalen und anderen leichten Wurfgeschossen, bis ich schließlich mit einigen anderen Männern ein regelrechtes Gewehrfeuer auf die Affenherde eröffnete, die alsbald verschwand, um sich am Tage nicht wieder sehen zu lassen. Nur kleine Trupps wagten sich später noch während der Nacht in den Garten. Wir ließen sie ruhig mausen, denn der Schaden, den diese wenigen Tiere anrichteten, war bei unserem Reichtum an Früchten nicht allzugroß."

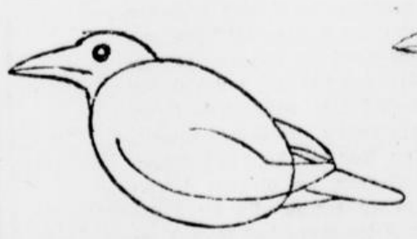




### Zum Nachzeichnen.

Dopf, der Strich, eins zwei drei,
Schön gezeichnet wird das Ei.
Denn an Vogel, wie Ihr wißt,
Stets zuerst Ei entschlüpfet ist.
Wenn Euch dieses ist geglückt,
Führt den Bleistift Ihr geschickt

Und schon hat der kleine Tropf
Einen echten Vogelkopf.
Richtig sitzen muß das Auge,
Welches ihm zum Sehen tauge.
Nach den Schnabel zeichnet Ihr
Fein und sauber aufs Papier.



Jetzo kommen die Flügel dran,
Daß der Vogel fliegen kann.
Diese dürft Ihr nicht vergessen.
Schaut nur an, wie unterdessen
Unsre Zeichnung nett gedeiht.
Paßt nur auf, bald ist's soweit,




Daß der Vogel fertig ganz.
Drum noch flugs heran den Schwanz.

Seht, schon steht er auf zwei Füßen
Unser Vogel. — Wir begrüßen.
Eine echte Rebelkrähe,
Die ich deutlich vor mir sehe.
Nun seid Ihr zum Schluß gekommen.
Hurtig wird zur Hand genommen.
Jetzt ein Gummi, denn ein Strich
Ist zuviel im Bilde. Ich
Will Euch sagen, wo er steckt.
Seht, der Flügel, er bedeckt
Jenes Ei zum Teil, daß Ihr
Als das erste aufs Papier
Habt gebracht. — Nun ungeniert
Dieses Strichlein fortradiert.
Schluß für heute es nun sei.
Ein Glückauf zur Zeichnerei!
Mögt Ihr Mädchen und Ihr Knaben
Viel Vergnügen daran haben!

Onkel Franz.